

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-Anzeigenzeile 15 S., die Restam-zeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Belohnungs-Abstände. Offerten-zeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Freitag, den 13. Oktober 1916.

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Freigabe von Hafer als Nahrungsmittel.

Der § 6 der neuen Haferverordnung lautet: „Trotz der Freigabe dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Haferbeständen Nahrungsmittel zum Verzehr im eigenen Betriebe herstellen oder herstellen lassen. Die Herstellung darf nur auf Grund von Mahlkarten erfolgen, die durch die zuständige Behörde auszustellen sind, die zur Verarbeitung freigegebene Menge angeben. Die Mäher dürfen Hafer nur gegen Ausständigung der Mahlkarten zur Verarbeitung annehmen oder verarbeiten.“

Hiernach darf jeder landwirtschaftliche Unternehmer bis zu weiteren soviel Hafer zurückbehalten, als er im eigenen Betriebe verzehren kann. Die Abgabe an andere ist nicht gestattet.

Die Ausstellung der Mahlkarten erfolgt gemäß der Kreisverordnung vom 1. August d. J. betr. Überwachung der Hafererzeuger (Kreisblatt Nr. 179) durch die Bürgermeister. Für den Haushalt verbrauchte Menge ist in der Selbstverbrauchs-Bestandsliste besonders kenntlich zu machen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, sich vorstehendes Ortsüblich bekannt zu geben.
Dillenburg, den 11. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

Die Besitzer ausländischer oder im Ausland befindlicher Wertpapiere

Wie darauf hingewiesen, daß die Vorstufe für die durch den Reichsanzeiger vom 23. August d. J. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Ausland ruhenden (inländischen oder ausländischen) Wertpapiere nunmehr bei sämtlichen Reichsbankstellen, in Vertretung des Reichsbankpräsidenten für Wertpapiere (auslandsteil Nr. 14) ausgegeben werden. Schriftliche Anmeldungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an die Reichsbankstelle (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbankniederlassung), in deren Bezirk der Wertpapierbesitzer seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder, falls in Berlin an das Kontor der Reichsbank für Wertpapiere, Berlin SW. 19, zu richten.

Am 30. September 1916.

Die ausländischen und die im Ausland befindlichen inländischen und ausländischen Wertpapiere

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 23. August d. J. ist der Reichsbank anzumelden, und zwar nach dem Bestände des 30. September 1916. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die gute Durchführung dieser Bestandsaufnahme im Interesse einer wirksamen Währungs- und Handelspolitik für die Reichsregierung überaus wichtig ist, daß aber die Benutzung der Anmeldungen für Steuerzwecke nicht in Betracht kommt.

Sämtliche Zweigniederlassungen der Reichsbank, in Vertretung des Reichsbankpräsidenten für Wertpapiere (am Reichsbankplatz Nr. 14) geben die zur Anmeldung nötigen Anmeldebögen, von denen je ein besonderer Bogen für die Wertpapiere jedes Landes verwendet werden muß, ab und sind bereit, in Zweifelsfällen die Anmeldebögen durch persönliche Beratung zu unterstützen. Es darf noch darauf hingewiesen werden, daß mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft wird, wer vorsätzlich falsche Angaben zur Anmeldung der fraglichen Wertpapiere macht oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist meldet, und ferner, wer bei der Anmeldung oder bei einer der Anmeldestellen geforderten Auskunft wesentlich unrichtige oder unrichtige Angaben macht.

Am 30. (bis 23.) Oktober.

Die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Ausland befindlichen Wertpapiere

Am 31. Oktober d. J. ab. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit, welche schon durch die auf die Unterbrechung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 M. oder 3 Monate Gefängnis) entsprechend hervorzuheben wird, seien sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Vereinen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, auch ihren etwa im Ausland befindlichen Besitz an inländischen oder ausländischen Wertpapieren bei der Anmeldung mit dem dort erhältlichen vorchriftsmäßigen Anmeldebogen bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden haben. Insbesondere ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere, hat er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann im Vertriebe dessen Vermögensgegenstandes unterstellt, so liegt dem betreffenden Verwalter die Anmeldung ob.

Dillenburg, den 11. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(65. Sitzung vom 12. Oktober 1916.)

Der Reichstag ist am 12. Oktober 1916. Der Reichstag ist am 12. Oktober 1916. Der Reichstag ist am 12. Oktober 1916.

Dr. Hefferich erklärte sich bereit, Interpellationen sofort zu beantworten. Es handelte sich um Interpellationen der Sozialdemokraten, der Konservativen, der Fortschrittler und der Zentrumspartei.

Abg. Schiele (Kons.): Die Kartoffelernte ist noch nicht geborgen; etwa die Hälfte steht noch in der Erde. Die Verzögerung ist die Folge des ungünstigen nassen Wetters in diesem Sommer und des Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Die Gefangenenaufgabe bietet dafür keinen genügenden Ersatz. Gefahr droht der Kartoffelernte auch durch die Nachfräfte. Für die kleinen Wirtschaften sollten mehr Urlaube gestellt werden. Zu beklagen ist die Uneinheitlichkeit in der Regelung der Kartoffelzufuhr in den Fabriken. Die Vorwürfe, daß die Landwirte die Kartoffeln zurückhalten, sind gänzlich unbegründet.

Abg. Sasse (Soz.): Die Dinge liegen so schlimm, daß möglichst bald eingeschritten werden muß. Das Volk, das schon so vieles entbehrt, kann die Kartoffel nicht entbehren. Die Industriebezirke haben nicht einmal Kartoffeln für den täglichen Bedarf. Wir richten die dringende Bitte an die Regierung, ihre Pflicht zu tun. Namentlich sollte die Verbrennung der Kartoffel zu Branntwein mehr eingeschränkt werden.

Abg. Hoff (Fortschr. Volksp.): Trotz der guten Kartoffelernte im Vorjahr trat in den Frühjahrsmonaten großer Mangel ein und wenn wir so leidlich über den Sommer kamen, verbannten wir es nur der spärlichen Wirtschaft mit Brot und Getreide. Die Regelung zwischen Bedarf und Ueberschuß müßte aber weiter ausgedehnt werden. Die Frage der Kartoffelregelung ist für unser Vaterland, für unser Durchhalten von größter Bedeutung. Das erlassene Verbot, die Kartoffel zur Viehfütterung zu verwenden, muß unnahezu durchgeführt werden. Das Verbrennen zu Branntwein ist aufs äußerste einzuschränken. Der Handel mit Saatkartoffeln ist einstweilen vollkommen zu verbieten. Im übrigen sollten die Ausfuhrverbote der Landräte aufgehoben und jede Doppelregelung beseitigt werden.

Abg. Schiffer (Fortschr.): Es ist allerdings eine recht able Kartoffelknappheit eingetreten. Die Ernte ist infolge der anhaltenden Kälte nur mittel. Die Herausbringung läßt zu wünschen übrig. Die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich hierbei nicht so bewährt, wie man hätte denken sollen. Von einer Erhöhung der Kartoffelpreise in diesem Erntejahr darf unter keinen Umständen die Rede sein. Der Bedarf der Großstädte, namentlich in Preußen, muß sicher gestellt werden.

Präsident v. Batocki: Die Beunruhigung über die Versorgung mit Kartoffeln ist eine ganz berechtigte. Mitte September bis Mitte Oktober tritt gewöhnlich solche vorübergehende Störung ein. Die Landwirtschaft ist sehr zurück mit der Arbeit, teils infolge der Witterung, teils infolge Arbeitermangel. Es haben gestern Verhandlungen mit den auf meinen Wunsch zusammengerufenen Regierungspräsidenten stattgefunden. Die Beschlässe werden schon heute in Kraft treten. Die Kartoffelernte wird kaum 40 Millionen Tonnen umfassen. In großen Bezirken sind die Erträge unter dem Durchschnitt geblieben; zum Glück wird der Mangel durch die gute Getreideernte aufgehoben. Mit den Saatkartoffeln haben zweifelslos Schwierigkeiten stattgefunden. Auch gute Saatkartoffeln sind die Grundlage zu jeder Ernte. (Sehr richtig! rechts.) Dazu kommen die neuen schwierigen Vorschriften über das Säen. Zeitweise werden wir ja den Saatkartoffelhandel verbieten. Die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Trocknungsanlagen sollen nicht mehr zur Viehfütterung benutzt werden. Von der neuen Kartoffelernte wird überhaupt kein Schnaps mehr gebraut, nur für militärische Zwecke wird Spiritus hergestellt. Hier wird ebenfalls nur in mäßigen Mengen gebraut. Speisekartoffeln dürfen nicht zur Schweinefütterung verwendet werden. Wir können nicht alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig mit Kartoffeln versehen, wir müssen rationieren. Die Kriegesgefangenen sind tatsächlich aus der Landwirtschaft fortgenommen worden, werden aber jetzt zurückgeführt werden. Es wird alles geschehen, um die neue Ernte einzubringen. Eine nachträgliche Erhöhung der Preise wird nie mehr stattfinden, solange ich Präsident des Kriegsernährungsamtes bin. (Beifall.) Die Nacht der Zentralen darf nicht überschätzt werden, aber die akute Not wird schon in nächster Zeit beseitigt werden. Der Kriegsminister will die Generalkommandos ersuchen, die Bevölkerung zur Mitarbeit bei der Ernte heranzuziehen.

Auf Antrag des Abg. Ebert wird die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Kleine Anfragen. Interpellationen: Fortsetzung der Besprechung. Schluß: 6 1/2 Uhr.

Das Fazit der vertraulichen Beratungen seines Ausschusses

hat der Deutsche Reichstag am Mittwoch in siebenstündiger Sitzung gezogen. Es ist von keiner Seite ein Fehl daraus gemacht worden, so sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in der Hauptfrage, die den Ausschuss beschäftigt hat, die Meinungen nicht ausgeglichen worden sind. Und in der Debatte ist dies nicht nur in der Berichterstattung über die Ausschussberatungen festgestellt worden, sondern auch in den Reden des Grafen Westarp und des Abg. Sasse zum Ausdruck gekommen. Das Land wird aber aus dem Gesamtverlauf der Verhandlung die Zuversicht entnehmen, daß vorhandene sachliche Differenzen die Einigkeit und Kampfkraft in keiner Weise schwächen können. Von den Rednern der verschiedenen Parteien sind Worte gesprochen worden, die nicht allein den Zuhörern zu Herzen gingen, sondern auch draußen im Lande einen tiefen und erhebenden Eindruck machen werden. Ueber-

all war der Wille vorherrschend, erneut die Gedanken hinzu-

leiten auf das Eine, was heute not ist: fest zusammenzu-

stehen bis zum siegreichen Ende dieses Krieges. Das ist mehr-

fach in geradezu ergreifender Weise ausgesprochen worden.

Auch die gewaltigen Aufgaben, die nach dem Frieden an uns herangetragen werden, sind von verschiedenen Seiten erörtert worden. Als einmütige Meinung des Reichstags darf festgestellt werden, daß wir keine der Kräfte, die sich im Kriege so herrlich offenbart haben, brach liegen lassen dürfen und daß sie sich zum Nutzen der gemeinsamen Sache dereinst voll auswirken müssen. Es gibt kein Gebiet unseres nationalen Daseins, in das der Krieg und was er uns an innerem und äußerem Erleben gebracht hat, nicht tief und vielfach unwidrig eingegriffen. Das, was nach dem Frieden werden wird, in die richtigen Bahnen zu leiten und für unsere gesamte Entwicklung segensreich und fruchtbar zu machen, ist die große Friedensarbeit, der sich keine Partei, keine Schicht des Volkes entziehen wird. Auch darüber hat uns die heutige Sitzung des Reichstags manches gute Wort gebracht.

Wenn auch unerfreuliche Erscheinungen, die einen so breiten Raum in den Erörterungen der letzten Zeit eingenommen, nicht unbesprochen blieben, so läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Maß behandelt worden sind. Wir möchten wünschen, daß unsere Öffentlichkeit sich auch in diesem Punkte ein Beispiel an der Arbeit nehmen möge, wie sie im Reichstag zur Sprache gebracht wurden. Es schien die Stimmung zu herrschen, daß wir dies Kapitel endlich und endgültig abschließen sollten. Das feindliche Ausland hat sich, nach den aufgeregten Artikeln seiner Presse zu urteilen, von der Verhandlung am Mittwoch ein Fest erwartet. Es wird enttäuscht sein. Es hat wiederum das deutsche Volk in seinen Vertretern einig gesehen. Von keiner Seite ist Schönfärberei betrieben worden. Niemand hat dem Ernste der Zeit, den wir alle kennen und würdigen, nicht offen ins Auge geblinzt. Daß dies mit dem festesten Vertrauen zum Sieg unserer guten Sache geschehen konnte, dafür danken wir unseren Kämpfern zu Lande und zur See. Wo ihrer die Redner gedachten, klang hell und stark der Beifall von allen Bänken.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Weiterseits der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang. An der ganzen Front zwischen Amiens und Somme entfalteten die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer von Thiepval sowie aus der Linie Le Sars-Buedecourt sind meist schon im Sperrfeuer gescheitert. Gegen Abend setzten aus der Front Morval-Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Stellungen des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Regiments Nr. 76 bei Sailly stürmte der Feind sechs- mal an. Alle Anstrengungen waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind restlos behauptet.

Südlich der Somme geht der Kampf zwischen Generalmont und Chaules weiter. Mehrfache französische Angriffe wurden abgeschlagen. Die heftig umstrittene Zudersfabrik von Genemont ist in unserem Besitz. Im Dorfe Ablaincourt entspannen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Marostale hielt der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die 2. rumänische Armee ist in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hände gefallen.

Feindliche Vorkämpfe beiderseits des Vulkanpasses wurden abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna sind gescheitert. Westlich und östlich des Bardar machte der Gegner erfolglose Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister: Dubendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf dem Vulkan-Pass mußten rumänische Vorkämpfe. Im Raum von Brasso mußte der Feind gegen die Grenzposten zurückweichen. In den letzten zwei Tagen wurden hier 18 Offiziere, 639 Mann, 1 schweres Geschütz, 5 Maschinengewehre und viel Kriegsgerät eingebracht. Auch im Goergen-Gebirge und beiderseits der oberen Maros ist der rumänische Widerstand gebrochen worden. Unsere Truppen sind in der Verfolgung. Nördlich von Golatino in Ostgalizien wurde ein russischer Vorkämpf abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch am gestrigen dritten Tage der großen Infanteriekämpfe am Südsügel der Kälte- n-ländischen Front haben sich unsere Truppen gegen den

Unsturm des Feindes behauptet. Nördlich der Wippach und südlich dieses Flusses bis in die Gegend von Dobrica wurden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Desfilich und südlich von Oppachiasella gewann der Gegner Raum. Roba das fiel in seine Hände. Weiter südlich bis zum Meere drang er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wurde aber immer wieder hinausgeworfen. Alpenländische Truppen haben sich im Kampfe neuerdings hervorgetan. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 2700 erhöht. An einzelnen Stellen der Kärntner und Tiroler Front betätigten sich schwächere feindliche Abteilungen in erfolglosen Angriffsbemühungen. Am Posubio, wo unsere Stellung seit vorgestern vom Cosmogon auf den Voite-Rücken zurückgenommen wurde, verliefen Tag und Nacht ruhig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei unseren Streitkräften nichts von Belang.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 12. Okt. (B.V.) Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 12. Oktober: Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Gerna das übliche Artilleriefeuer. An der Front am Gerna-Vogen lebhafter Kampf. Sechs aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes in der Umgebung des Dorfes Stotischio wurden mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, westlich der Höhe Dobrowolze vorzugehen, scheiterte. Im Moglenica-Tal lebhafter Artilleriekampf, stellenweise in Verbindung mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, und Gefechte zwischen vorgeschobenen Erkundungsabteilungen. Desfilich des Dorfes wurde ein feindliches Bataillon, das nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Höhen südlich des Dorfes Bogodoliza vorzugehen versuchte, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Fuße der Velasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont lebhafter Kampf der Erkundungsabteilungen. Ein Versuch zweier feindlicher Bataillone, unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen Barakli vorzugehen, scheiterte in unserem Feuer. Die feindliche weittragende Artillerie beschoss die Stadt Serres, in der 10 Einwohner getötet wurden. — An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Die feindliche Flotte beschoss die Höhen nördlich Orfano. — Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Plänkelen zwischen Patrouillen. In der Dobrubtscha ist die Lage unverändert. Unsere vorgeschobenen Abteilungen vertreiben den Feind aus dem Dorfe Maschiob, das sie besetzten. — An der Küste des Schwarzen Meeres griff am 10. Oktober ein Geschwader von Wasserflugzeugen den Hafen von Constanza an, wo es große Brände in den Hafenanlagen und Petroleumbehältern anrichtete.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 12. Okt. (B.V.) Amtlicher Bericht vom 11. Oktober: Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Zusammenstoß von Erkundungspatrouillen und leichtes Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel schlugen wir Ueberumpelungsversuche und einen Angriff des Feindes ab. — Auf den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 11. Oktober: Nachmittags: Südlich der Somme bauten die Franzosen die gestern eroberten Stellungen aus und erweiterten sie an einzelnen Stellen durch Handgranatenkampf. Die Zahl der Gefangenen beträgt 1377, darunter 25 Offiziere. Nördlich der Somme keine Ereignisse von Bedeutung. In der Champagne und an der Maas im Abschnitt von Fleury erreichte, abgeschlagen. An den Vogesen unternahmen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung einen kräftigen Angriff auf Schönbols. Einzelne Abteilungen erreichten die französischen Gräben, wurden jedoch mit ernstlichen Verlusten vollständig wieder im Handgranatenkampf vertrieben. Deutsche Flugzeuge warfen Bomben auf Gerardmer und Velfort. Der Schaden ist unbedeutend. Die weittragenden Geschütze warfen fünf Granaten erfolglos in Richtung Velfort. Flugdienst: Am gestrigen Tage lieferten die Franzosen außer zahlreichen Ueberwachungs-, Beobachtungs- und Feuerleitungsflügen 15 Kämpfe in der Gegend von Verdun, 14 südlich der Somme und 40 nördlich dieses Flusses. Im Laufe der letzten wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter eins von Dormes

(sein 13.). Sechs andere deutsche Flugzeuge wurden ernstlich getroffen und fielen in die deutschen Linien. Bivak und Lagerstätten in der Umgebung von Beronne, der Bahnhof und die Flugzeugschuppen von Tergnier, der Bahnhof von St. Quentin und Guiscard und der Wald von Porquericourt wurden ernsthaft beschossen. Ein fahrender Zug zwischen Annoy und Ham wurde mit Bombenwürfen und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober wurden Anlagen in Vörrach (Baden), der Flugplatz Kolmar und der Bahnhof Mülheim mit Bomben belegt. — Abend: In der Sommegegend beiderseitige Artillerietätigkeit auf beinahe der ganzen Front Morbal-Chaulnes. Der Feind machte zwei heftige Angriffe auf unsere neuen Stellungen im Chaulnes-Walde. Sie wurden nach lebhaften Nachkämpfen zurückgeworfen. Handgranatenangriffe am Rande des Waldes von St. Pierre-Baast wurden gleichfalls abgewiesen. Die Gesamtsumme der in den gestrigen Kämpfen südlich der Somme gemachten Gefangenen beläuft sich auf 1752, darunter 2 Bataillonskommandeure und 25 Offiziere. Auf der übrigen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit. — Orientarmee: Auf dem rechten Flügel übergriffen britische Streitkräfte die Eisenbahn und besetzten Profenit. Im Zentrum nahmen wir die ersten feindlichen Linien auf den Höhen östlich von Gwogell. Auf dem linken Flügel erhielt die bulgarische Armee Verstärkungen und leistet verzweifelter Widerstand. Die feindlichen Truppen machten vom 1. bis 10. Oktober 3613 Gefangene.

Englischer Bericht vom 11. Oktober: Den ganzen Tag wurde unsere Front südlich der Ancre, besonders nördlich von Courcellette, beim heftigen Laufgraben, rund um die Stützpunkte und in Gegend von Fiers und Guendecourt heftig beschossen. Nördlich von Courcellette versuchte der Feind einen Angriff, wurde an den Brustwehren seiner Laufgräben von unserem Sperrfeuer erstickt und am Vorrücken verhindert. Unsere Kanonen richteten auch ein wirksames Feuer auf Abteilungen feindlicher Infanterie, die sich hinter den feindlichen Linien sammelte. Während der letzten 24 Stunden wurden von der Somme-Schlachtfront 2 Offiziere und 45 Mann Gefangene gemeldet. Bei Neuville-St. Baast griff der Feind am Morgen den von uns besetzten Trichter an, geriet in unser Maschinengewehrfeuer und erlitt beträchtliche Verluste. Ein ähnlicher Versuch wurde bei der Höhenzollerschance ebenfalls zurückgewiesen. Gestern zerstörten unsere Aeroplane durch Bomben zwei feindliche Artilleriestellungen und beschädigten viele andere. Sie drangen ein gutes Stück hinter die feindliche Front und besaßen Eisenbahnstationen, Trambahnen und Quartiere mit gutem Erfolg mit Bomben. Es kam zu zahlreichen Luftgefechten. In einem Fall bekämpften zwei unserer Maschinen sieben feindliche Aeroplane und zwangen alle zum Landen oder zerstörten sie. Es wurde beobachtet, daß eine dieser feindlichen Maschinen zerstört und zwei andere schwer beschädigt wurden. Vier unserer Flugzeuge werden vermisst.

Russischer Bericht vom 11. Oktober: Von der Westfront ist nichts wichtiges zu melden. — An der Kaukasusfront in der Richtung auf die Küste warfen tapfere kaukasische Truppen die Türken aus ihren Stellungen bei dem sog. Tachinardjil und bemächtigten sich des rechten Ufers des Flusses Kaschutbarski bis zur Mündung. — An der Dobrubtschafront gegenseitiges Feuer und Aufklärungstätigkeit.

Rumänischer Bericht vom 11. Oktober: An der Nord- und Nordwestfront schlugen wir bei Tatrang einen feindlichen Angriff mähelos ab. Bei Ofarej im Temestale halten unsere Truppen ihre Stellungen. Nördlich Predeal schlugen wir bei Moccian (nordöstlich Giabala) einen feindlichen Angriff blutig ab. Bei Cainen und auf den Höhen östlich und westlich des Flußes des Bogusfeldes an. An der Front bei Orfoba Artilleriequell. Südfront: Unsere Artillerie beschoss Widbin und rief schwere Brände hervor. An der übrigen Donaufront Artilleriekampf. In der Dobrubtscha nichts neues. Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Constanza und Städte an der Donau.

Italienischer Bericht vom 11. Oktober: Auf dem Posubio fand gestern ein sehr lebhafter Kampf statt, der mit einem glänzenden Erfolg für uns endete. Nachdem wir während der Nacht heftige feindliche Gegenangriffe abgeschlagen hatten, begannen wir wieder in der Frühe trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die starke wirksame Beschlebung der feind-

lichen Linien mit Kanonen und Bombenwerfern. Unsere bemächtigten sich unsere Infanterie in wütenden Stürmen den ganzen dichten Rehes der feindlichen Schützengräben. Den Abschnitt von Cosmogon dehnten wir unsere Befestigungen entlang des Voiteales aus. Bisher zählten wir 350 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Wir erbeuteten außerdem eine große Menge Waffen und Munition. Im Trebignas-Tal gelang es dem Gegner am Abend des 9. Oktober durch einen mit starken Kräften unternommenen Angriff, an einigen Punkten in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen. Er wurde jedoch durch einen Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. An der Front der Julischen Alpen herrschte gestern starke Artillerietätigkeit, die vormittags durch einen entsetzlichen Angriff im Gebiet östlich von Verblava in einen Abschnitt der starken feindlichen Linie zwischen Selen und Vertolizza ein. Wir machten 861 Gefangene, darunter 25 Offiziere, und nahmen 3 Maschinengewehre. Auf dem linken Flügel unsere Infanterie, nachdem das Reg. der feindlichen Verteidigungslinien durch das heftige genaue Feuer der Artillerie und Bombenwerfer zerstört war, zum Sturm an und eroberte fast die ganze Linie der zahlreichen feindlichen Schützengräben im Abschnitt der Front zwischen Selen und Höhe 208. Roba Villa und die sehr stark besetzten Höhenringum der Höhe 208 wurden von uns nach erbittertem Kampfe besetzt. Bisher zählten wir 5034 Gefangene, darunter 164 Offiziere. Wir machten reiche Beute an Waffen und Munition. — Albanische Front: Eine unserer Abteilungen, die von Arghrolastro abmarschiert war, besetzte am 9. Oktober Premeti an der Bojsa südöstlich Kijura und schloß die Verbindungen mit diesem Plage her.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Okt. Nach einem Bericht der Reichspost aus Sofia sind in den rumänischen Präfekturen der Dobrubtscha Regierungsbefehle vorgefunden worden, gegen die Bevölkerung der Dobrubtscha systematisch vorzugehen. Die Befehle lagen Namenlisten mit schwarzer und roter Bezeichnung bei. Diese schwarzbezeichneten Bulgaren und Zigeuner sollten wegen Hochverrats die Todesstrafe erleiden, die rotbezeichneten als gefährliche Untertanen eingestuft werden, und die nichtbezeichneten sollten in Freiheit bleiben. Der rasche Einmarsch der Verbündeten verhängte, daß die schon begonnene Massenabschlachtung der Bulgaren ganz zu Ende geführt wurde.

Dom siebenbürgischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Okt. (Z.N.) Ueber den rumänischen Kriegszug meldet Eugen Vennhoff aus dem A. und A. Kriegspressequartier unterm 11. Oktober: Die wuchtigen Schläge, die von den verbündeten Truppen der Generäle Falkenhayn und Arz gegen die erste und zweite rumänische Armee geführt wurden, haben einen vollständigen Zusammenbruch dieser Armeen und der Pläne der rumänischen Kriegsführung in Siebenbürgen zur Folge gehabt. Nur die schwachen Kräfte, die sich südlich von Dornavatra an die Rumänen angeschlossen, und im Kesselen-Gebirge westlich des Barmstehen, sind von der allgemeinen Niederlage verschont geblieben. Gestern wurden 3 der noch von den Rumänen besetzten Hauptorte Siebenbürgens erobert. Es ist einleuchtend, daß der allgemeine Rückzug des Feindes mit großen Opfern und unter Einbuße zahlreicher Material, welches teils vernichtet, teils zurückgelassen werden mußte, möglich war; durch zahlreiche Gefangenennahmen wird bestätigt, daß der Rückschlag auf die Truppen in ganz Rumänien niedererschütternd ist. Es darf nicht vergessen, daß Bukarest von dem Schauplatz der Katastrophe von Kronstadt kaum 110 Kilometer entfernt ist. Das Facit der sechsmonatlichen rumänischen Kriegsführung ist ein vollständiger militärischer und moralischer Zusammenbruch. In der Dobrubtscha bei Hermannstadt und bei Kronstadt wurden sie dreimal empfindlich geschlagen; dazu kam der unglückselige Donau-Übergang von Rahova; das alles einen Verlust von 175000 Menschen aus. Das ist mehr, als der Kleinstaat Rumänien ertragen kann.

Der Krieg zur See.

Kristiania, 11. Okt. Wie „Nftenposten“ erzählt, die Tätigkeit der deutschen Tauchboote im nördlichen

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Erbe.

(30. Fortsetzung.)

In bester Laune bahnten sich die zwei Freunde ihren Weg durch den Menschenstrom bis zum Grand-Hotel. Paul empfing sie aufs herzlichste, als sie sein Zimmer betraten, einen eleganten Salon mit zwei Fenstern nach der Karl-Johansstraße. Es fiel den beiden Freunden sofort auf, daß es ein ganz anderer Mann war, den sie jetzt vor sich hatten. Der lauernde, geheimnisvolle Ausdruck war verschwunden, und das runde, freundliche Gesicht schien einem Manne anzugehören, der gerne auch andere Leute an seiner Freude teilnehmen läßt. Der Detectiv warf zunächst einen Blick auf die feillich geschmückte Straße, wo soeben eine Kompanie Soldaten Spalier bildete, um die Menschenmenge in gehörigem Abstand zu halten. Er wollte sich augenscheinlich überzeugen, ob sie noch Zeit bis zum Beginn des Schauspiels hätten. Dann bat er seine Gäste, Platz zu nehmen und ließ sich selber bequemlich in einem Lehnstuhl nieder.

„Meine verehrten Freunde“, begann er. „Sie hatten ohne Zweifel erwartet, von mir schon früher etwas zu hören?“ Die jungen Norweger konnten dies nicht gut ableugnen, obwohl sie gleichzeitig höflich bemerkten, der Detectiv werde schon seine Gründe für sein Schweigen gehabt haben.

„O ja“, antwortete Paul lächelnd. „Ich wollte zunächst alles ins Reine bringen, bevor ich meinen vorläufigen Affidenten die Erklärung über alles Frühere gab, das für Sie vielleicht von Interesse sein dürfte.“

„Ganz gewiß!“ riefen die beiden aus, unwillkürlich näher an den Detectiv heranrückend.

„Nun, es ist ja nicht mehr besonders viel, was Sie, meine Herren, nicht schon kennen. Die Anarchisten, die nun glücklicherweise unschädlich gemacht sind, sind sämtlich gute alte Bekannte von mir. Während einer langen Detectivlaufbahn, die im wesentlichen der Beschäftigung mit diesem Menschen-schlage gewidmet war, kommt man im Laufe der Zeit schon dazu, mit diesem oder jenem zu verkehren, und alle unsere Freunde von der „Mary“, mit Ausnahme von Jack Dudley, dem sogenannten Venton, habe ich bereits verschiedene Male kennenlernen können. Noch nie gelang es mir jedoch, sie einer Gewalttätigkeit zu überführen. Besonders der französischen Polizei habe ich des öfteren beigegeben, denn in England hätten sich die Anarchisten sehr blutig zu Werke zu gehen, da sie recht gut wissen, daß in demselben Augenblicke ein strenges Anarchistengesetz erlassen würde. In Großbri-

tannien bewegen sie sich deshalb nur vorsichtig, und dabei gibt es in England mehr Anarchisten als man im allgemeinen annimmt; von Attentaten bleiben wir jedoch verschont. Hier in Norwegen wird meines Wissens keine besondere Kontrolle über sie ausgeübt, weshalb es mich wundern, daß sie diese Freistadt mißbrauchen wollen; sie wollten jedoch vielleicht lieber riskieren, diese zu verlieren, um nur einmal „Dumba“ aus der Welt zu schaffen, einen Spionnamen, den Sie, meine Herren, früher gewiß nicht kannten. Gegen ihn herrscht ein ganz besonderer Haß im Anarchistenlager, und ich wußte schon längst, daß er in Gefahr wäre, es war mir jedoch bisher nicht möglich, etwas zu entdecken, was darauf hindeutete hätte, daß die Gefahr so nahe war.“

Paul zog eine Zigarettenasche hervor und bot seinen Gästen eine Zigarette an. Sie selber eine anzündend, setzte er fort: „Um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, so hatten wir, meine französischen Kollegen und ich, die ganze Bande seit dem letzten Attentat auf den jungen spanischen König völlig aus den Augen verloren. Daß sie auch hierbei die Hand im Spiele hatten, davon bin ich überzeugt und glaube auch bestimmt, daß Tilden oder Hamond, wie er sich hier nannte, der Leiter auch jenes Attentatsversuchs war. Der schlaue Bursche verstand es jedoch sehr, sich unauffällig im Hintergrunde zu halten. Nun mochte ich nicht ganz außer Fassung mit diesen Menschen kommen, deren Gesellschaft übrigens nicht besonders anziehend ist, und stand eben im Begriff nach Paris abzureisen, als unerwartete Hilfe kam. Sie brachten sie mir, Mr. Brint!“

Der Detectiv nickte dem jungen Juristen lächelnd zu, der sich nun ganz anders vorkam als damals, wo er den feindlichen Besuch bei Mr. Paul in Newcastle machte.

„Nur waren Sie etwas zurückhaltend“, fuhr der Detectiv fort, „aber ich entnahm Ihren Worten doch hinlängliche Aufschlüsse, um meine Pariser Reise in eine Fahrt nach Norwegen umzuwandeln. Hier traf ich Sie, Mr. Gran, und erhielt die Gewißheit, daß ich wieder auf richtiger Fährte war. Ich muß Ihnen jetzt auch sagen, daß ich in hohem Grade die Energie und Kaltblütigkeit bewunderte, womit Sie die Bande verfolgten. Wenn ich dies früher nicht zu bemerken schien und Sie auch nicht in mein Wissen und meine Vermutungen einweihte, so rührt dies ausschließlich davon her, daß ich grundsätzlich zunächst alle Aufschlüsse für mich selbst zu behalten pflege. Mein Leben als Detectiv hat mich gelehrt, daß dieser Grundsatz unter allen Umständen beibehalten werden muß, und er ist bei mir zur Regel geworden, die keine Ausnahme kennt. Jetzt aber bin ich der erste, der

den Wert der von Ihnen geleisteten Arbeit anerkennend, sage ohne Bedenken hinzu, daß ohne Ihre Hilfe jetzt ein Fährte weniger auf Erden leben würde.“

Gran erstarrte über dieses so unerböhlene Lob, und als es ihm ganz unerwartet kam. Er suchte nach Worten, um diese schmeichehafte Beurteilung seiner Tätigkeit anzunehmen, aber der Detectiv kam ihm zuvor, indem er sagte: „Die Herren wissen bereits, was dann weiter folgte. Ich begriff wohl, daß Ihnen die ganze Sache wunderbar vorkommen mußte, da Sie ja die Wächter der Endgültigkeit der Bande gar nicht kannten, und wurde etwas unruhig, als ich von der Abreise der Bande in Vangeland hörte, das Telegramm aber, das dank des Buchs gedeutet werden konnte, klärte die Sachlage auf. Ich sagte mir gleichzeitig, daß eine Frau mit dabei war, daß ich jedoch mit Sicherheit daraus schließen konnte, daß von meinen zahlreichen Freundinnen es wohl sein mußte. Sie war der äußerste Vorposten der Bande in Kristiania, es ihr auch wirklich gelang, meine Unbefindlichkeit sofort zu deden, und da sie dann von dem Schiffbruch hörte, habe ich später erfahren, daß Dudley ihr darüber graphierte — fürchtete sie für Tilden und reiste hin, um zu warnen. Bei ihm fanden wir das goldene Haar, was in Verbindung mit Ihrer Liebhaberei für „Wah Munde“ Paul blinzelte schelmisch Brint an — „mich in den seht, Edith Watton heraus zu erkennen. Es ist eine Dame, die meine Zeit bisher mehr in Anspruch genommen hat als vielleicht jedes andere Weib auf Erden. Ich habe alles genügend ausgeklärt, um ein Attentat zu verhindern, das die Anarchisten jedoch für längere Zeit unschädlich machen zu können, mußte ich das Dokument besitzen, das Sie mir erzählt hatten. Ich war ziemlich sicher, daß dieserlei gefährliche Papiere nicht bei sich führen würde, und habe deshalb gründlich das Haus und fand auch das, was ich wollte, in der Wand des Esszimmers. Es war ein vorzügliches Versteck, das den meisten Menschen wohl entgangen wäre; es würde wohl auch kaum dort verlegt worden sein, falls die Leute hätten ahnen können, daß Sie, Mr. Gran, aus dem Schiffbruch mit dem Voreingelommen waren. — Nun war für mich alles in Ordnung, jetzt galt es nur noch, die Gesellschaft so unauffällig, als möglich abzufangen. Schon der Gedanke, daß ein Attentat geplant worden war, hätte ja genügt, die Stimmung nicht nur bei dem zu zerstören, der der Sache hand entgangen war, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung. Und die Verhaftung ging ja auch so glimpflich vonstatten.“

Die vollständige Einstellung des norwegischen Handelsverkehrs in diesem Fahrwasser bewirkt, da sämtliche in nordnorwegischen Häfen liegende, nach russischen Häfen bestimmte etwa acht norwegische Dampfer von den Russen beschlagnahmt worden, nicht auszulaufen. Dies hat auch die norwegische Kriegsversicherung zur Folge, vorläufig keine Versicherungen mehr für die Fahrt in diesem Fahrwasser zu zeichnen, weshalb keine weiteren Frachtkontingente dorthin stattfinden. Die letzten Torpedierungen der nordamerikanischen Küste erregen, da mehrere große amerikanische Dampfer in diesem Fahrwasser sich befinden, die dortigen Reedereien große Aufmerksamkeit, aber weniger Beachtung, weil man nunmehr einen Einspruch Amerikas gegen den deutschen Tauchbootkrieg sicher erhofft. Der Vertreter des B.B. Verspätet eingetroffen. In Folge der Unmöglichkeit deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste folgende Mitteilung ausgesprochen: Die amerikanische Regierung wird sich selbstverständlich zunächst Gewissheit über die Tathatsachen verschaffen, damit über sie kein Zweifel bestehen unterlaufe. Das Land kann versichert sein, dass die deutsche Regierung zur Erfüllung ihrer der Vereinigten Staaten gegebenen Versprechen bestrebt wird. Ich habe kein Recht, ihre Bereitwilligkeit zur Erfüllung jetzt in Zweifel zu ziehen. Graf Bernstorff äußerte zu Ausfragern: „Deutschland verspricht, seinen Krieg in Uebereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechts zu führen. Deutschland hält seine Versprechungen.“

London, 12. Okt. (B.B.) Meldung des Reuterschen Telegraphen. Im Hinblick auf die amerikanische Antwort auf die Note der Alliierten vom August 1916 über die Freigabe von Tauchbooten in neutralen Gewässern fanden seit dieser Zeit mündliche Erörterungen zwischen in Washington mit dem Staatsdepartement statt. Dabei ist der wichtigste Punkt ist, dass im Einklang mit den Wünschen der Vereinigten Staaten die britischen Kriegsschiffe in einige Entfernung von den amerikanischen Gewässern zurückgenommen wurden und sich von den britischen Schiffen, in denen jetzt die feindlichen Tauchboote verkehren, fernhalten.

Attentat auf die Königin von Rumänien.

Asquith gab im englischen Unterhaus einen Ueberblick über die Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die letzten Berichte aus Mesopotamien zeigten, daß die Eisenbahn und die Wasserverbindungen wesentlich verbessert worden seien. Ein wirksamer Fortschritt wurde in der Ueberwindung der Schwierigkeiten gemacht, die bisher die Kämpfe in Aegypten hemmten. Die Niederlage der Türken bei der Dase Pascha am 3. August mit einem Verlust von 3166 Gefangenen und vier Geschützen nötigte den Feind, sich 20 Meilen weit zurückzuziehen. Sie rückte die Gefahr eines Angriffs auf den Kanal in die Ferne und minderte das türkische Ansehen in Syrien und Arabien. An der Westfront von Aegypten seien die Bemüßungen zur Machtlosigkeit verurtheilt. Diese Tatsachen bereiteten im Verein mit den Kämpfen in Darfur den türkisch-deutschen Stänken in Aegypten und dem Sudan wirksam ein Ende. In Saloniki erhielten die alliierten Streitkräfte beträchtliche russische und italienische Verstärkungen und sie ergriffen Anfang September die Offensive mit dem Ziel, ihre Tätigkeit mit der der russischen und rumänischen Truppen in Siebenbürgen und der Dobrudscha zu vereinigen. Diese Offensive hatte einen beträchtlichen Erfolg. Auf dem rechten Flügel setzten sich die Briten auf dem linken Struma-Ufer fest, wo sie die bulgarischen Stellungen nahmen, wiederholte Gegenangriffe abschlugen und dem Feind schwere Verluste zufügten. Auf dem linken Flügel schlugen die Russen, Franzosen und Serben die Bulgaren, nahmen Florina und vertrieben den Feind von den Grenzhöhen. Sie besaßen sich nun etwa 8 englische Meilen von der wichtigen Stadt Monastir entfernt. Die Operationen der Alliierten in dieser Gegend brachten nicht nur dem Feinde schwere Verluste bei, sondern verhinderten auch, Truppen von Mazedonien nach der Dobrudscha zu schaffen. Sie leisteten dadurch dem russischen und dem rumänischen Alliierten wertvolle Dienste. Zum Schluß seines Ueberblicks über die militärische Lage sagte Asquith: Es darf nicht sein, daß dieser Krieg mit einem nicht von unserem Willen abhängigen entehrenden Kompromiß, mit einem Stillwerk endet, das sich hinter der Maske eines sogenannten Friedens verbirgt. (Laute Beifallsrufe.) Wir sind es denen, die ihr Leben dafingaben, schuldig, daß sie das Opfer ihres Lebens nicht vergeblich gebracht haben. Die Ziele der Alliierten sind wohlbekannt. Es sind keine selbstsüchtigen oder rachsüchtigen Ziele, aber sie fordern eine angemessene Genugthuung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft. (Erneuter Beifall.)

Die Reise Gerards.

Abkürzungen.

„Unföndbar bis 1924.“

Kleine Mitteilungen.

Budapest, 12. Okt. In Besprechung eines öster-
reichischen Rotbuches über Rumänien sagt der
Bester Lloyd: Den Vorwurf, daß unser auswärti-
ger Dienst in der rumänischen Sache aufgeheßen sei
widerlegt das Rotbuch auf das Gründlichste. Graf Cernin
war ein ausgezeichnete Gesandter. Jeder, der das Rotbud
unbefangen liest, muß zu diesem Urtheil gelangen. „Buda-
pesti Hírlap“ sagt: Aus den veröffentlichten Berichten er-
gibt sich mit unbestreitbarer Sicherheit, daß Graf Cernin
tatsächlich schon lange vorher und ganz klar alle Präpa-
rationsarbeiten in Rumänien sah und auch die Befah-
rungen.

militärische Höchstleistung Englands.

Griechenland.

London, 12. Okt. (W.B.). „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Mit der Entwaffnung der griechischen Flotte ist begonnen worden. Es verlautet, daß die kleineren Schiffe an die provisorische Regierung in Saloniki geschickt werden sollen. Die größeren Einheiten werden abgerüstet und im Gasse von Keratsini besessen. Die französische Marine übernahm am Nachmittag ohne Störung alle Kriegsschiffe; von einigen sind die Besatzungen bereits entfernt worden. Auf einem kleinen Kriegsschiff kamen französische Besatzungen. In Athen und in Virdaus herrscht Ruhe.

Die innere Lage Rumäniens.

Der Luftkrieg.

Zum Tod Könia Ottos von Bayern.

10 651 726 200 Markt!

Ein Protest gegen die Kanzlerfronde.

Sum Fall Liebsucht.

